

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 191.

Heftnummer No. 52.

Mittwoch, den 25. April.

Heftnummer No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die englische Expedition nach Rhodesien.

Der hier und da gehegte Glaube, daß der Neutralitätsbruch Portugals, welches den Engländern den Durchzug ihrer Truppen über Beira nach Rhodesien gebietet gestatten hat, irgend welche Konsequenzen nach sich ziehen werde, hat sich, wie nicht anders zu erwarten war, als eine Täuschung erwiesen. Daß die Gestattung des englischen Truppendurchzugs über Beira einen Neutralitätsbruch Portugals bedeutet, darüber besteht, wenn wir von den in England und Portugal vertretenen Anschauungen absehen, nirgends ein Zweifel. Die Neutralität eines Staates besteht darin, daß er sich jeder Begünstigung eines der kriegführenden Theile enthält; eine solche Begünstigung Englands aber stellt die Erlaubnis des Truppendurchzugs über Beira dar.

Man hat in Portugal das Bedürfnis empfunden, sich gegen den Vorwurf des Neutralitätsbruchs zu verteidigen, aber diese Verteidigung ist völlig mißglückt. Die portugiesische Regierung beruft sich darauf, daß die Gestattung des Truppendurchzugs auf einem früher zwischen England und Portugal geschlossenen Vertrage beruhe. Nachdem aber in der portugiesischen Kammer nachgewiesen worden ist, daß der fragliche portugiesisch-englische Vertrag von 1891 eine solche Bestimmung gar nicht enthalte, verschwand die Regierung sich hinter die Behauptung, daß der Vertrag nachträglich durch diplomatische Noten erweitert worden sei. Ob das tatsächlich geschehen oder wenigstens vor Ausbruch des Krieges geschehen ist, kann als zweifelhaft betrachtet werden, denn ein solcher Vertrag ist nie veröffentlicht worden, und weder die portugiesische noch die englische Regierung sind in diesem Fall als „klassische Zeugen“ zu betrachten. Wie dem aber auch sei, jedenfalls kann ein solcher Vertrag, der nicht veröffentlicht und den anderen Mächten nicht mitgeteilt worden ist, die Neutralitätspflicht nicht aufheben. Ein analoger Fall hat sich im Kriege von 1870 ereignet, wo die Schweiz, obwohl sie laut einem öffentlich abgeschlossenen Vertrage verpflichtet war, britisches Militär auf der Bahn Konstanz-Basel durchzulassen, diesen Durchzug während des Krieges verhinderte. Das Verhalten der Schweiz ist damals als korrekt anerkannt worden und Deutschland hat in neuerer Zeit eine eigene Eisenbahnverbindung hergestellt, um in Zukunft die Benutzung jener schweizerischen Gebiet berührenden Bahn für die deutschen Truppen entbehrlich zu machen.

Ueber den Neutralitätsbruch Portugals kann somit kein Zweifel bestehen, umso mehr, da es sich hier bei dem angeblichen Vertrag um einen geheimen, also völkerrechtlich unwirksamen Vertrag handelt. Der Neutralitätsbruch eines Staates berichtigt die benachteiligte kriegführende Macht, gegen jenen Staat Vergeltungsmassregeln zu ergreifen und dessen Land als Kriegsgebiet zu behandeln. Die Burenrepubliken haben dies nicht gethan, sondern sich mit einer theoretischen Rechtsverweigerung gegenüber Portugal begnügt. Wie die Dinge liegen, mußten die Buren sich hiermit begnügen, denn ein wie unbedeutender Machtfaktor Portugal auch ist, so würde doch der offene Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Portugal und den Buren die letzteren ganz außerordentlich schädigen, da Portugal alsdann den Verkehr und die Zufuhr über die Delagoabai nach Transvaal sperren würde.

Die Buren haben deshalb den Neutralitätsbruch Portugals wohl oder übel hinnehmen müssen. Vielleicht hoffen sie auch darauf, daß die eine oder andere der europäischen Mächte gegen den Neutralitätsbruch Portugals Protest erheben würde. Das ist bisher nicht geschehen und wird auch in Zukunft nicht geschehen, denn die Mächte sind offenbar entschlossen, die Dinge in Südafrika gehen zu lassen, wie sie wollen und sich von jeder Einmischung fern zu halten. Selbst Rußland, das sich theoretisch so sehr für Friedensbestrebungen und Völkerrecht begeistert hat, trifft nicht die mindesten Anstalten, jene theoretische Begeisterung in die Praxis zu übertragen. Diese Haltung der Mächte ist für die Buren deshalb bedenklich, weil sie befürchten läßt, daß die Mächte auch dann vielleicht nicht ernstlich einschreiten werden, wenn Portugal den Engländern auch noch was man nunmehr nicht als völlig ausgeschlossen betrachten darf, die Delagoabai zum Truppendurchzug überlassen sollte. Ein kleiner Geheimvertrag würde ja am Ende auch hierfür zu fabriciren sein. Allerdings kämen bei der Delagoabai doch weit stärkere europäische Interessen in Betracht, als es in Bezug auf Beira der Fall ist, und deshalb wird man vielleicht doch, wenn auch nicht in Portugal, so doch in Eng-

land Bedenken tragen, durch eine Entneutralisirung der Delagoabai eine etwaige Einmischung der Mächte zu provoziren.

Was die strategische Bedeutung des Durchzugs der englischen Truppen durch Beira nach Rhodesien betrifft, so darf dieselbe nicht überschätzt werden. Die allgemein verbreitete Annahme, daß die Division Carrington von Beira nach Salisbury mit der Eisenbahn (627 km) fahren, von dort nach Bulawayo (611 km) marschiren und von hier die Eisenbahn nach Mafeking (798 km) benutzen werde, ist offenbar unzutreffend, denn bis zum Eintreffen der Truppe in Mafeking wird dieses, wenn unterdeß nicht Entsatz von anderer Seite gekommen ist, zweifellos längst in die Hände der Buren gefallen sein. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die englische Division die Eisenbahn nur bis Marandella (547 km) benutzen und dann von dort nach dem an der Nordgrenze Transvaals gelegenen Fort Tuli (575 km) marschiren wird, von wo aus die Entfernung nach Pretoria immer noch 563 km beträgt. Reinesfalls wird die englische Truppe vor Ende Mai in Fort Tuli eintreffen. Sehr zweifelhaft aber ist es, wie viele von den 5000 Engländern dort eintreffen werden, denn der langwierige Marsch führt durch das schlimmste Malariegebiet in Südafrika. Wenn die Engländer sonst nicht mit den Buren fertig werden, so wird der Rest jener 5000 Mann schwerlich Transvaal „von hinten herum“ erobern.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die lex Heinze.

Es ist nicht so überraschend, wie es beim ersten Hinsehen erscheinen mag, wenn die Mittheilung verbreitet wird, daß auch der Kaiser seine ersten Bedenken gegen die lex Heinze in der Fassung zweiter Lesung geäußert habe. Es wird erzählt, der Kaiser habe dem Fürsten Hohenlohe zum Geburtstag am 31. März ein Album mit Kopien von Bildern aus den königlichen Schlössern überreicht. Als der Reichszangler das Album aufschlug und ein Bild von Watteau mit ziemlich nackten Figuren betrachtete, habe er lächelnd zum Kaiser gesagt, es sei nur gut, daß die lex Heinze noch nicht in Kraft sei, worauf der Herrscher ziemlich unumwunden sein Mißfallen über die „thörichte“ Beschlässe des Reichstags ausgesprochen habe. Der Vorgang wird als verbürgt geschildert. Ob er sich nun gerade so oder etwas anders zugetragen hat, mag dahingestellt bleiben. Wie immer bei solchen Erzählungen, wird es sich wohl auch hier bei genauerer sachgemäßer Prüfung des Vorgangs herausstellen, daß diese oder jene Einzelheit nicht zutreffend berichtet worden ist. Aber die Geschichte selbst mag sich immerhin so zugetragen haben, daß das Wesentliche der Darstellung gegen Anzweiflungen gesichert ist. Unterstützt wird die Behauptung von der Stellungnahme des Kaisers durch die schon vorher bekannt gewordene Thatsache, daß die Kundgebung der Akademie der Künste, vertreten durch Anton v. Werner, gegen die Reichstagsbeschlässe zweiter Lesung ihren Eindruck auf die maßgebende Stelle nicht verfehlt hat. Auch wäre es schwer zu begreifen, wenn so ernste und dringend geäußerte Bedenken, wie sie weiterhin von Männern wie Meunier und Eberlein vorgetragen worden sind, den Kaiser mit seinem lebhaften Empfinden für das Bedürfnis der Kunst, sich möglichst frei und unbehelligt zu entfalten, gleichgiltig gelassen hätten. Jedenfalls ist die Aussicht gestiegen, daß der Ansturm des Centrums gegen die moderne Kunst abgeschlagen werden wird. Auch heißt es, der bayerische Graf v. Lerchenfeld habe dem Ministerpräsidenten v. Crailsheim berichtet, die lex Heinze werde wohl nicht Gesetz werden. Und Graf Lerchenfeld muß es doch wohl wissen.

Pfarrer Naumann,

der Führer der national-socialen Bewegung, hat auf der Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine in Dresden eine empfindliche Niederlage davon getragen, deren Größe am besten durch den schadenfrohen Hohn der „Post“ und des „Vorwärts“ charakterisirt wird. Pfarrer Naumann, dem stets ein gesunder Sinn für die Nothwendigkeit intensiver Socialreform eigen gewesen ist, legte der Versammlung den Plan vor, eine Vereinigung der evangelischen Arbeitervereine mit den Gewerkschaften herzustellen. Der leitende Gedanke mag für ihn gewesen sein, einmal bei Lohnkämpfen ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiter zu bewirken und andererseits den Gewerkschaften neue Streitkräfte aus den nichtsocialdemokratischen Arbeiterkreisen zuzuführen. Pfarrer Naumann stellte daher u. A. die Thesen auf: Da die evangelischen Arbeiter-Vereine nicht selbst Gewerkschaften ins Leben rufen können, haben sie die bringende Pflicht, ihre Mitglieder zur Theilnahme an Gewerkschaftsverbänden anzuhalten, damit nicht durch die evangelischen Arbeiter-Vereine der Gesamtfortschritt der Arbeiterbewegung irgendwie gehemmt werde. Der Vorschlag geht von der ganz richtigen Erwägung aus, daß die Herstellung allumfassender, unpolitischer und unkonfessioneller Berufsverbände ein höchwichtiges Ziel in der Arbeiterbewegung sei. — Die Vorschläge Naumanns fanden sehr wenig Gegenliebe und schließlich wurde folgende Resolution gefaßt,

die sich recht weit von der These Naumanns entfernt hält: „Der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands erachtet es nicht als seine Aufgabe, den einzelnen Vereinen zu empfehlen, Gewerkschaften zu organisiren. Er überläßt es den einzelnen Mitgliedern, bestehenden Gewerkschaften, sofern solche nicht von der Socialdemokratie geleitet werden, beizutreten. Er begrüßt lebhaft die im Reichstag angestrebten Arbeiterkammern, die dazu dienen, die Interessen der Arbeiter zu wahren und die Arbeiter wirtschaftlich zu schulen. Er erachtet solche auch als geeignet, socialdemokratische Bestrebungen und konfessionelle Reibungen aus der Arbeiterbewegung fernzuhalten.“ Schließlich mußte Pfarrer Naumann auf die weitere Berathung und die Beschlußfassung über seine Anträge verzichten. Man wird das Fiasco der Naumann'schen Vorschläge im Interesse der Arbeiter-Organisationen selbst nur bedauern können.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern früh 8 Uhr in Schilly eingetroffen. Graf Böttger war dem Kaiser bis Bad Salzschlief entgegen gefahren. Im Anschluss an den Aufenthalt beim Grafen v. Böttger begibt sich der Kaiser nach Karlsruhe zum Besuch der großherzoglich badischen Herrschaften. Die Ankunft daselbst erfolgt voraussichtlich morgen. — Der Kaiser hat am gestrigen Tages das General-Feldmarschalls-Croixen v. Moltke in der Kapelle zu Greifau auf dem Sarge des Entschlafenen einen Kranz mit Schleife niederlegen lassen. Auch von Beamten und Deputationen wurden Kränze gespendet. — Aus Anlaß der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen findet Sonntag, den 6. Mai, Vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des königlichen Schlosses zu Berlin ein feierlicher Gottesdienst und unmittelbar darauf im Weißen Saale Gratulations-Cour beim Kaiserpaar und dem Kronprinzen statt. Im Anschluss daran werden die Hofkammer und die anderen Chefs der hier accreditirten Missionen dem Kronprinzen vorgestellt. — Die Kaiserin Friedrich wird an den Feierlichkeiten anlässlich der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen theilnehmen. — Zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen wird, wie die „National-Zeitung“ hört, der Herzog von York, der Sohn des Prinzen von Wales, als Vertreter der Königin von England hier eintreffen.

* Berlin, 25. April. Die Meldung des „Kokal-Anzeiger“, daß der Pariser Aufenthalt des Fürsten Hohenlohe sich bis zum 3. Mai erstrecken werde, erscheint der „Germania“ sehr unwahrscheinlich, da beim Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten die Anwesenheit des Reichszänglers umso mehr erwünscht, wenn nicht geradezu erforderlich erscheint, als in den nächsten Tagen die Kommissionsverhandlungen über die Flottenvorlage fortgesetzt werden sollen. Daß es private Angelegenheiten seien, welche den Reichszangler im gegenwärtigen Augenblick zu einem längeren Aufenthalt in Paris veranlassen, sei kaum anzunehmen.

Wie die Abendblätter melden, ist die Interpellation der Conservativen, betreffend das Reichsgericht, vorläufig zurückgestellt worden und dürfte nicht sobald zur Berathung gelangen.

* Zur Aufhebung der Privatposten. In Breslau kam folgende auf die Privat-Postanstalten bezügliche Frage zum gerichtlichen Austrag: Müßten die Privat-Postanstalten auch nach ihrer Aufhebung ihre verkauften, aber nicht verwendeten Briefmarken wieder einlösen? Die Breslauer Privatpost „Courier“ hatte sich gewiegert, nach dem 31. März veraltete Briefmarken gegen bares Geld einzulösen. Auf die Civilklage eines Kaufmanns hin wurde sie jedoch vom Amtsgericht in Breslau zur Einlösung der Marken verurtheilt.

* Die Cakes- und Biskuitfabrikanten Deutschlands bildeten in Anbetracht der Preissteigerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne eine Vereinigung der Cakes- und Biskuitfabrikanten Deutschlands, welche die Mindestpreise für nackte Waare, Biskuits und „Albert-Cakes“ festlegte, die am 25. April für die ganze Branche in Kraft treten.

* Deutsch-Südwestafrika. Die Expedition der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, welche am 25. April von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika abreist, besteht außer dem Führer aus 34 Personen, die sämtlich Engländer (!) sind. Als Entschädigung dagegen, daß man nur englische Fachleute in Dienst genommen hat, wird von dem Vorstand erklärt, daß die deutschen Techniker zu hohe Forderungen gestellt hätten. Sie hätten nicht nur dasselbe Gehalt wie die englischen verlangt, sondern außerdem noch die Lebensversicherung durch die Gesellschaft, ferner freie Getränke und Tabak. Von deutschen Ingenieuren wird aber dieser Behauptung widerprochen. Solche Forderungen wären von ihnen nicht gestellt worden, wenn man mit ihnen verhandelt hätte. Die leitenden Gesellschaften haben wohl mit einer bergmännischen Expedition, die ungewöhnliche Forderungen stellte, recht kostspielige Erfahrungen gemacht; man hat nun diese wohl ohne Weiteres auf andere übertragen. Da die Engländer gewöhnlich in ihren Ansprüchen nicht gerade bescheiden sind, so wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die angeworbenen Leute wohl nicht zu den ersten Kräften gehören. Jedenfalls ist das wieder ein neues Zeichen, daß unsere kolonialen Unternehmungen in der Regel zwischen einer an Landesverräth grenzenden nationalen Gleichgiltigkeit und beschämenden Kleinlichkeit hin und her schwanken.

* Bundesbau im Reich. Aus Osnabrück wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Pfarrer Weingart wird heute aufgefodert, wieder in Osnabrück zu landbiren, da seine Berufthellung auf ein Mißverhältniß hin erfolgt sei. (Die Nachricht ist nicht recht klar; aber der Fall Weingart hat eine Fülle von Unverständlichkeiten gezeitigt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April.

Am Bundesrathssitz Graf Posadowsky. Präsident Graf Ballestrem begrüßt die anwesenden Herren. Auf der Tagesordnung steht zunächst das Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur, Kunst und Photographie. — Direktor im Auswärtigen Amt v. Körner empfiehlt das Abkommen mit wenigen Worten. — Abg. Gsche (nat. lib.) bezeugt einzelne Bestimmungen des Abkommens als zu ungünstig für die deutschen Verleger. — Abg. Müller-Weinungen (freil. Volksp.) erhebt ebenfalls schwere Bedenken. Auf das Neueste

erschädigt würden unsere deutschen Interessenten, Urheber und Verleger, besonders auch durch Artikel 4, der einen Schutz gegen unbefugtes Uebersetzen davon abhängig macht, daß eine rechtmäßige und vollständige Uebersetzung mindestens innerhalb dreier Jahre nach Herausgabe des Werkes erscheint. — Geheimrath Dungs entgegnet, Ungarn habe darauf bestanden, daß die deutschen literarischen Produkte doch keinesfalls einen größeren Schutz erlangen, als ihn die ungarischen Werke selber in Ungarn genießen. Werde deutscherseits mehr gefordert, so werde dadurch das Abkommen mit Ungarn überhaupt in Frage gestellt. Damit schließt die erste Lesung, ohne jede Debatte wird das Abkommen in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung des Sendengesetzes (Belastung gemeingefährlicher Krankheiten). Abg. Gump (Reichsp.) spricht der Vorlage die Anerkennung seiner Freunde aus. Bedenken habe er gegen den zu weit gezogenen Kreis der Anzeigepflichtigen. Diese Pflicht müßte auf den Arzt beschränkt werden. Am meisten stehe ihm aber die Entschädigungsfrage am Herzen, die in der Vorlage durchaus ungenügend geregelt sei. — Abg. Endemann (nat.-lib.) meint, vom hygienischen Standpunkte aus gehe der Entwurf nicht weit genug, da er sich auf die gemeingefährlichen ansteckenden Krankheiten beschränke. J. B. hätte auch das Kindbettfieber aufgenommen werden müssen. Seine Freunde, so schließt der Redner, händen der Vorlage gleichfalls wohlwollend gegenüber. — Abg. Müller-Sagan (frei. Volksp.) erklärt, daß auch seine Freunde mit der Vorlage sympathisierten, doch glaube er kaum, daß ihre Verabschiedung noch in dieser Session gelingen werde. Redner beantwortet noch ein Reichstagengebot und bedauert, daß nicht für das ganze Reich die Leichenschau für obligatorisch erklärt werde. — Staatssekretär Boskowsky kann nicht erscheinen, weshalb das Gesetz nicht schon in dieser Session verabschiedet werden können. Die Materie habe doch die Öffentlichkeit lange genug beschäftigt. Ein dringendes Bedürfnis für das Gesetz liege vor wegen der Cholera und wegen der, wie es scheint, näher rückenden Pestgefahr. Ein solches Gesetz sei gewissermaßen ein notwendiges Korrelat der Freigabe. Daß eine Regelung der Entschädigungsfrage notwendig sei, erkenne er an, er zweifle aber auch nicht daran, daß die Einzelstaaten sich dieselbe angelegen sein lassen würden. Redner bittet das Haus schließlich, das Gesetz recht schnell zur Verabschiedung zu bringen. — Abg. Baur (Soz.) bemängelt, daß der Entwurf auf dem Gebiete der Prophylaxe nicht einen Schritt vorwärts thue; indem die Regierung nach Begründung der Vorlage darauf verzichte, das weite Gebiet der Gesundheitspflege überhaupt zu regeln, spreche sie geradezu ihre Unfertigkeit aus. Schutz der Arbeiter gegen die lange Arbeitszeit und Niederhaltung der Nahrungsmittelpreise seien die beste Prophylaxe. Aber gerade in dieser Beziehung lasse es die Regierung am besten fehlen. Werde doch sogar schon wieder an Bollschüssen auf Nahrungsmittel gedacht. Hierauf erfolgt Vertagung. — Der Präsident dankt noch des Abnehmens des Abg. Dertel. Das Haus ehrt dessen Andenken in der üblichen Weise. — Morgen Fortsetzung der Beratung, Nachtragetat und Postdampfernovelle. Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. April.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Antrag Hirsch (frei. Volksp.), betreffend die Gewährung von Reichskosten an tüchtige und befähigte Landwirthe, Handwerker und gewerbliche Arbeiter zum Besuche der Pariser Weltausstellung aus Staatsmitteln, beraten. — Abg. Hirsch (frei. Volksp.) begründet den Antrag. Die ausgewählten Mittel würden reichlich vergütet werden. — Der Handelsminister erklärt sein Einverständnis mit diesem Antrag. Um 60 bis 100 Handwerker und gewerbliche Arbeiter entsenden zu können, seien etwa 30,000 Mk. erforderlich. Da man diesen Betrag nicht aus den verfügbaren Mitteln entnehmen könne, wäre er in Verlegenheit gerathen, wenn ihm nicht dank der hochherzigen Initiative der Interessenten und Arbeitgeber ein Betrag zur Verfügung gestellt worden wäre, der nach einer kleinen Vervollständigung aus Staatsmitteln anwüchse. Es wäre aber zweckmäßig, wenn auch einzelne Interessenten und Gemeinden selbständig Arbeiter nach Paris entsenden würden. Für die Führung der Leute und ihr Wohlergehen werde der Reichskommisssar sorgen. — Der Landwirtschaftsminister erklärt sich ebenfalls einverstanden; das Gebiet, welches für die Landwirtschaft in der Ausstellung zu Paris in Frage komme, sei viel beschränkter als das für das Gewerbe in Betracht kommende Gebiet. Gleichwohl werde er aus seinen geringen Mitteln für einige tüchtige Landwirthe das Mögliche thun. — Abg. Felsch (konf.) erklärt, seine Partei sei nicht gegen den Antrag, und bittet, die kleinen Handwerker nicht leer ausgehen zu lassen. Redner beantragt Ueberweisung des Antrags an die Budgetkommission. — Abg. Frick (Centr.) hält die Kommissionsberatung für unnöthig. — Abg. Dickert (frei. Ver.) hält die Kommissionsberatung für besser, damit die Sachlage geklärt werde. Nach weiterer Debatte wird der Antrag Hirsch zurückgezogen und der Antrag Hirsch einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung des Antrags Kaul (konf.) auf Annahme des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengliedern. Der Antrag wurde in erster Lesung erledigt und wird demnächst zur zweiten Beratung kommen. Der folgende Antrag Griebel (Volksp.), die Regierung wolle einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die Vermittlung der Rentenbanken auch für die Ablösung dauernder Renten herbeigeführt werden soll, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Morgen 10 Uhr: Petitionen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 24. April: „Der Barbier von Sevilla“. Oper in 2 Akten von G. Rossini.

Wenn man den maßlos entzückten Berichten einstiger Rossini-Enthusiasten trauen darf, so besaßen die Sängerinnen aus der Glanzzeit der italienischen Opern-Epoche neben der staunenswerthen technischen Virtuosität auch wirklich vollstättige, große und schöne Stimmen, während gegenwärtig, zumal in Deutschland, meist nur dünne und flache Stimmen zur koloratur ausgebildet werden, — was bekanntlich, einige natürliche Anlage des Organs vorausgesetzt, weiter keine Segensart ist. Eine Italienerin alten Schlages mußte sich daher als „Rosine“ so recht in ihrem Element fühlen und sprudelte das Alles nur so hin, daß es eine wahre Lust war; deutsche Sängerinnen müssen sich gewöhnlich erst bemühen, für diesen Abend auf italienische Art lustig zu sein. Gestern bemühte sich Fräulein Kaufmann. Und nicht ohne Erfolg. Ihre Erscheinung als Rosine wird vielleicht Denjenigen aufgefallen sein, die nicht schon von den 77er Maffestspielen her die hierorts beliebte „spanische Rococo“-Kostümierung kannten; kurze Baby-Taille mit breitem Seidengürtel zc., Alles echt spanisch. Auch die blonden Locken? Ganz echt erschienen jedenfalls die verrätherischen Blässe und die tändelnde Koloratur im Spiel; nur sollten gewisse kleine Nuancen (wie das Herumfucheln mit der Stirn) sich nicht gar zu oft wiederholen. Ganzlich hat Fräulein Kaufmann viel gelernt und in guter Schule; ihr Tonansatz ist von großer Weichheit, und es ist mehr nur der natürliche Timbre des Organs, der, namentlich in der Mittellage und bei größerer Anspannung, den rechten vornehmen Charakter vermissen läßt. Sehr erfreulich ist, daß die Aussprache an Bestimmtheit gewonnen hat, doch kann unbeschadet immer noch schärfer artikuliert werden. In der berühmten Arie „Una voce

Ansland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In dem zwischen dem Redakteur des „Westkaplo“, Bodo, und dem Redakteur des „Magna Drögg“ gestern in Budapest stattgehabten Duell wurden Beide verwundet. Bodo erhielt einen Hieb quer über den Kopf, der Andere trug ebenfalls eine schwere Verletzung davon.

* **Italien.** Ueber die gestrige Audienz des Grafen und der Gräfin Konhag beim Papste verlautet, nach der „Frankf. Ztg.“, daß der Papst die Bitte der Gräfin um Vermittlung bei ihrem Vater sehr freundlich aufgenommen und die Hoffnung auf einen guten Erfolg ausgesprochen habe.

* **Belgien.** In der belgischen Kammer ergriff gestern der Merikale Gols das Wort, um im Namen des Christenthums gegen die begangenen Greuel am Congo zu protestiren. Belgien soll dem Congostaat nur dann ferner Offiziere überlassen, wenn die ihnen zuzustellenden Aufgaben mit dem Christenthum verträglich seien. Andererseits richtet darauf Angriffe gegen den König persönlich. Im Anschluß an den Pariser „Temps“ erklärt er unter Sensation, daß der einzige oder wenigstens hauptsächlichste Aktionär der Société Anversoise, die Tausende abgeschlagene Hände in seinen Ärmeln bücken könne, der König selbst sei. Der Redner fuhr darauf mit seiner schonungslosen Kritik der blutigen Zustände im Congostaat fort. Andererseits schließt in der Kammer seine Rede, indem er die Solidarität der schwarzen und weißen Arbeiter proklamirt und eine Enquete verlangt, da diese Missethäter keine Eingekerkelten, sondern die Regel seien, jedoch man vom rothen Antiquar spreche. Der Herzog von Ursel singt das Lob des Königs und wirft Vorwand vor, daß er dem Ausland diene. Lothaire, der in Brüssel eingetroffen ist, verweigert der Presse jede Auskunft, doch bestätigte er dem „Globe Belge“ zufolge, daß er selbst Lacroix, der als Hauptschuldiger bei den Missethäter in Morgalle gilt, der Justiz überliefert habe.

* **Indien.** Aus Simla, 23. April, meldet das „Bureau Reuters“: Amliche Berichte bestätigen die Meldungen von dem furchtbaren Charakter der Hungersnoth, besonders in der Präsidenschaft Bombay und in den Radachpulanestaten. In einem Distrikte sind von 1,800,000 Stück Vieh 1 Million verloren gegangen. Mehrere Distrikte zeigen anormale Zahlen von Todesfällen. Indische miltärische Hilfsfonds und die Regierung thun, was in ihren Kräften steht, um die Noth zu lindern. Der Hilfsfonds braucht dringend weitere Unterstützung. Tausende von Leuten werden noch Unterstüßungen verlangen, damit es ihnen ermöglicht wird, ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufzunehmen. Da die Sterblichkeit unter dem Vieh eine gewaltige ist, wird die Möglichkeit erwogen, die gebräuchlichen Küdergeräthchaften für Handbetrieb einzurichten.

34. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 25. April.

Die Ersahwahlen zum Landesauschuss erledigten sich dahin, daß Abg. Kröckel-Bettendorf zum Mitglied und die Abg. Vogt-Biebrich und Fink-Weyer zu Stellvertretern gewählt wurden.

Auf den Bericht der Finanz-Kommission (Berichterhalter: Abg. Dr. Alberti) beschloß der Landtag die Bildung eines Spezial-Kommissionsausschusses bei der Kass. Landesbank, in welchen ein bei dem Verkauf von Landesbank-Obligationen sich ergebendes Agio fließt und aus der ein etwaiges Disagio zu decken ist.

Es folgen Berichte der vereinigten Finanz- und Wegebau-Kommission, zunächst derjenige zu der Vorlage, betr. die Förderung des Baues von Kleinbahnen durch Hingabe des vollen Baukapitals als Darlehen (Berichterhalter: Abg. Dr. Holsheim). Der Landesauschuss hat in dieser Hinsicht folgenden Beschluß gefaßt: „Wenn Kreise dem Bezirksverband gegenüber als Unternehmer von Kleinbahnen auftreten und sich verpflichten, dem Bezirksverband alle Annehmungen abzugeben, beziehungsweise zu ertheilen, welche dieser selbst für die Aufnahme des von ihm darzuleihenden Geldes machen muß, so kann einem solchen Kreise bei genügender Garantie für Verzinsung und Amortisation aus dem vollen Baukapital vom Bezirksverband borgegeben werden.“ Die Kommission beantragt und der Landtag beschloß, diesem Beschluß beizutreten, ferner, den Landesauschuss zu ermächtigen, innerhalb des Rahmens des vorstehenden Beschlusses über Kleinbahnprojekte selbständig zu befinden, namentlich auch darüber zu entscheiden, ob ein Spezialprojekt sich für diese Art der Unterstützung eignet, ob eine genügende Garantie für Verzinsung und Amortisation vorliegt, und welche näheren Bedingungen für die Hingabe des Darlehens vom Bezirksverband zu stellen seien.

Das Spezialprojekt einer Kleinbahn Birges-Ballenbar, HbH-Hillsheld bei der Landesbank als durchaus unrentabel befinden, indem beispielsweise die Linienführung durch nicht festst. Er beschloß daher, auf das Gesuch um Darlehen von 2,000,000 Mk. zu 3 1/2 pCt. noch nicht näher einzugehen und einen Antrag nicht zu stellen. Auf Antrag der vereinigten Finanz- und Wegebau-Kommission wird das Gesuch dem Beschlusse des Landesauschusses entsprechend z. J. für gegenstandslos erklärt.

Zu dem Vertrag, betreffend die Befreiung der Kerkerbachbahn-Aktiengesellschaft von der Bedingung über Vertheilung des Grund und Bodens für Verlängerung der Bahn von Hedolzhäusen nach Wengerskirchen, berichtet ebenfalls Abg. Dr. Holsheim. Da bei Aufrechterhaltung der Bedingung über die Grundvertheilung das Projekt angesichts der Haltung des Oberlandesfreies nicht durchgeführt werden könnte, beschloß der Landesauschuss in seiner Sitzung vom 23. März 1900, dem

Kommunal-Landtag zu empfehlen: „Es möge von jeder Verdingung darüber, wie die Grundvertheilung aufgebracht werden, als Voraussetzung des Darlehens von 250,000 Mk. für die Verlängerung der Kerkerbachbahn von Hedolzhäusen nach Wengerskirchen abgelehnt werden.“ Die Kommission hat mit 11 gegen 10 Stimmen beschlossen, diesen Antrag abzulehnen und daran, daß die Verdingung der Darlehens-Vertheilung die Vertheilung des Grund und Bodens für die Verlängerung der Bahn Seitens der Kreise oder Gemeinden als Bedingung gestellt werde, festzuhalten. Dieser Antrag wird angenommen.

Die Eingabe des Ausschusses zur Förderung des Eisenbahnprojekts Löhberg-Wengerskirchen-Mittelhofen, in der gebeten wird, die Kerkerbachbahn-Gesellschaft von der früher festgesetzten Bedingung nicht zu entbinden, wird durch den vorhergehenden Beschluß für erledigt erklärt. Die Kommission bezeichnet die Befürchtung des Ausschusses, daß die Bahn nicht durchgeführt werde und in Quintermeilen stecken bleiben könne, als völlig unbegründet.

Auf den Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission (Berichterhalter: Abg. Himmerich) werden die händlichen Jahres-Rechnungen sammt den vorgelassenen Staatsüberschreitungen genehmigt.

Das Gesuch der Gemeindevertretung von Girsroth, betreffend den Ausbau des Vicinalweges Jd. Hein-Girsroth, wird auf Antrag der Wegebau-Kommission (Berichterhalter: Abg. Büchting) zur wohlwollenden Erwägung und thunlichst baldigen Berücksichtigung überwiesen. Abg. v. Köller weist im Anschluß hieran auf die dringende Nothwendigkeit hin, dem Unterraumkreise in dieser Hinsicht überhaupt etwas mehr Sorgfalt zuzuwenden, und der Landesbauinspektor, Herr Geh. Bau-rath Boiges, bestätigt, daß der Kreis bisher in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden sei und daß einer von ihm aufgemachten Berechnung zufolge für den Unterraumkreis über 15 Mk. aufgewendet werden müßten, wenn für den Kreis höchst 1 Mk. ausgegeben werde. — Damit waren die Verhandlungen erledigt und der Kgl. Kommissar, Herr Regierungspräsident Dr. Benzel, schloß den Landtag mit folgender Ansprache:

„Gehrte Herren! Nachdem die Angelegenheiten, die dem Kommunal-Landtag zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt waren, eine entsprechende Erledigung gefunden haben, sind Sie am Schluß Ihrer Tagung angelangt. Mit größter Sorgfalt und Umsicht sind in kurzer Zeit die erforderlichen Arbeiten von Ihnen abgelehrt worden. Ihre der Wohlfahrt des Bezirks gewidmete Thätigkeit hat sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckt; ich will hier nur darauf hinweisen, wie für die Unterstützung von Bediensteten und Arbeitern des Bezirksverbandes Sorge getragen ist, wie zur Förderung des Verkehrs Mittel bewilligt und im Interesse der Hebung der Landwirtschaft wichtige Beschlüsse gefaßt sind, auch die Bestrebungen für die Gesundheitspflege milder Bemittelter Ihre Beachtung gefunden haben. Für diese Ihre Wirksamkeit im Namen der Staatsregierung Ihnen, meine Herren, den warmsten Dank aussprechen zu können, gereicht mir zur besonderen Befriedigung. Mögen Ihre Beschlüsse dem Lande zum reichsten Segen gereichen. Im Allerhöchsten Auftrage schließe ich die 34. Tagung des Kommunal-Landtags des Regierungsbezirks Wiesbaden.“

Mit einem von dem Präsidenten Dr. Hummer ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König und dem vom Abg. Dr. Barrentrapp-Frankfurt ausgeprochenen Danke an die Geschäftsleitung geht die Verammlung gegen 1/11 Uhr auseinander.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. April.

o. Seine Majestät der König der Belgier ist, wie bereits erwähnt, heute Vormittag um 8 Uhr 50 Minuten von hier mittels der Rheinbahn abgereist. S. Durchlaucht der Herr Polizeipräsident, Prinz v. Ratibor, hatte sich zur Verabschiedung auf dem Rheinbahnhof eingefunden. Seine Majestät unterließ sich mit Sr. Durchlaucht längere Zeit in liebenswürdigster Weise und hatte die Güte, seine Zufriedenheit mit dem hiesigen Aufenthalt auszusprechen. Seine Majestät der König hat zwei zum Aufschieds dienst kommandirten Schutzmannen, Herren Richter I und Reumann II, Ordensdekorationen, und zwar Medaillen, verliehen.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Lehrer Rowald, bisher an der Präparandenanstalt zu Ronnabaur thätig, ist an die hiesige Volksschule versetzt. — Wie verlautet, ist für die neu errichtete Stelle eines vierten Provinzialschulraths in Cassel Herr Direktor Dr. Kaiser von der hiesigen städtischen Oberschule auszuweisen.

— **Guthaus.** Am Samstag dieser Woche, Abends 8 Uhr, wird, wie wir schon mittheilten, der Hofkünstler Herr Reunier-Solar in Gemeinschaft mit Frau Luise Reunier-Solar eine magisch-spirituelle Soirée im weißen Saale des Kurhauses veranstalten. Unter den 15 Nummern seines Programms befinden sich eine ganze Anzahl neuer und interessanter Pieces, welche geeignet sind, den Abend um so anziehender zu gestalten.

— **Residenz-Theater.** Am Donnerstag erfolgt bereits die 22. Aufführung von „Die Dame von Maxim“. Das Stück besitzt nach wie vor die ungeschwächteste Zugkraft und unterhält und amüsiert das reich zahlende Publikum aufs Beste, welches nicht müde wird, seinen Beifall hinzubringen. Am Freitag geht Max Dreymers „Probenkandidat“ auf vielfachen Wunsch wiederum in Scene. Auch dieses Stück konnte bereits sein Jubiläum feiern und geht ebenfalls zu den Jung- und Rassenmagneten des Residenz-Theaters in dieser Saison. Am Samstag erfolgt die Premiere von „Die Herren Söhne“ von Walter und Stein, welche hier selbst als Autoren heiterer amüsanten Werke geknüpft und beliebt sind. „Die Herren Söhne“ hatten am Berliner Theater großen Erfolg und

Aus Kunst und Leben.

* **Hohkönigsburg.** Die „Elbsässischen Nachrichten“ melden: Die Abräumungsarbeiten, welche seit 14 Tagen an und in der Hohkönigsburg vorgenommen werden, locken, im Verein mit dem herrlichen Wetter, eine große Anzahl Neugieriger hinauf, und mit den Fortschritten derselben wird die Zugkraft, welche die Ruine auf Einzelne und Fremde ausübt, von Tag zu Tag zunehmen. Je mehr der imposante Bau in seinen einzelnen Theilen durch die Entfernung des Schutts bloßgelegt wird, umso mehr wird sich das Interesse für den Fachmann und für den Laien steigern. Was Jahrhunderte lang unter den Trümmern und der überwuchernden Vegetation begraben war, wird jetzt durch die Hade und den Spaten an Tageslicht gefördert, und manch tapferer Krieger oder vermöglicher Mannbrüder, der sich dort oben zum letzten Schlaf gebettet hatte, wird jetzt in seiner Rinde jählings gekört, und seine vermoderten Ueberreste dem Winde preisgegeben. Schon haben die Arbeiter Kanonengelen, Waffen, Geräthe u. A. herausgehoben, und es steht zu erwarten, daß die verschütteten Räume im Innern der Burg noch manchen interessanten Fund bergen. Die gefundenen Gegenstände werden nach dem Fundorte zusammengestellt und sorgsam verwahrt; scharflich werden sie, wenn die Abräumungsarbeiten beendet sind, ein eigenartiges lehrreiches Museum abgeben.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In Karlsruhe ist der greise Dichter Wilhelm Schlegel im Alter von 85 Jahren gestorben. In Bärlich starb im Alter von 56 Jahren Redakteur Jean Böhl, der Gründer und Leiter des seit 26 Jahren erscheinenden politisch-satirischen Wochenblattes „Der Rebellenpalast“.

Bei Grabungen in einem Weinberg in der Nähe des Kolonosbügels, eine halbe Stunde außerhalb Athens, wurde neben dem Grab des Sophokles entdeckt. Innerhalb des Sarkophagus fanden sich nur die Schädelknochen und 14 werthvolle attische Leinwand (Gefäße, worin Öl oder wohlriechende Essenzen aufbewahrt werden), zu der Gattung der sogenannten weichen gehörig. Auf der Grabplatte ist, wenn auch etwas verstümmelt, der Name „Sophokles“ zu lesen.

Joia über die Kritik: Die Kritik gleicht ganz der Pariser Feuerwehr. Sobald ein Unglück passiert, ist sie gleich am nächsten Morgen zur Stelle, um mit den Abräumungsarbeiten zu beginnen.

O. D.

poos la“ wurden die im Original vorgeschriebenen Koloraturen, die meist zu tief gelegen hätten, durch manchen neuen koloristischen Schmuck ersetzt. Sie und da gelagten sich die Linien der Melodie durch Ueberladung fast ein wenig verwickelt, aber die virtuosischen Künste konnten sich frei entfalten. Es soll ja in dieser Partie jeder Ton lächeln; und in diesem Sinn suchte auch Fräulein Kaufmann ihre Aufgabe weiterhin zu lösen. Nicht alle diese Fiorituren und Rouladen — sie schweiften bis in die Mitte der dreigestrichenen Oktave — gelangen gleich glänzend, doch Einzelnes, wie die Gleichmäßigkeit und Langathmigkeit des Trillers oder das Selbst in der höchsten Lage weiche und glänzende Staccato, mußte überraschen. Scharf Gezwischter auch in der Finglage des zweiten Aktes; den musikalisch wertvollen, in französischer Sprache gelungenen Variationen über „Ah, vous dirai-je Maman“ von Adam; der Beifall des Publikums erreichte hier mit Recht seinen Höhepunkt. — Den Figaro gab zum ersten Mal Herr Manoff: Spiel und Haltung strebten ersichtlich nach Freiheit und Ungezwungenheit. Auch auf die Rolle war besondere Sorgfalt verwendet. Die Auftrittsarie hatte der Sänger vortrefflich angelegt und wußte sie mit technischer Gewandtheit, angenehmem Stimmklang und in guter Steigerung durchzuführen. Auch weiterhin zeugte die Wiedergabe von dem Fleiß und Talent des jungen Künstlers; ein so leichtflüssiges Barlardo hatte man kaum erwartet; für den koloristischen Theil bleibt eine noch abwechselungsreichere Modulation und virtuose Glätze der Stimme zu wünschen; aber auch so darf der Figaro als eine der besten Rollen des Herrn Manoff gelten. Einen türkischen Tenor besitzen wir nicht, — borgen wir uns einen: Herr Richter (aus Frankfurt) erwies sich wiederum als ein verständiger Künstler, der seine Kräfte kennt, genau abschätzt und auch die seine Aufgabe beherrscht, wo seine Mittel weniger Glanz und Feinsche verrathen. Die übrige Besetzung bot Bekanntes.

wurden von sämtlichen namhaften deutschen Bühnen bereits zur Aufführung erworben.

o. Marktkeller und Markt. Um den Platz vor der Kirche und höheren Töchterschule schon jetzt herrichten zu können, ist bekanntlich der Markt provisorisch auf das sogenannte Dorn'sche Terrain verlegt worden. Die Arbeiten zu den gärtnerischen Anlagen vor der Kirche schreiten rasch vorwärts und bei der Andauer der gegenwärtigen warmen Witterung wird in Kürze eine grüne Pflanzung daselbst das Auge erfreuen. Die definitive Verlegung des Marktes auf den dazu bestimmten Platz war zur Zeit noch nicht möglich, da der Bau des Marktkellers noch nicht so weit vorgeschritten ist. Velder hat der letztere durch den Maurerstreik neuerdings eine unliebsame Unterbrechung erfahren. Da über diese Bauarbeiten vielfach noch unzutreffende Meinungen verbreitet sind, so sei hier nochmals hervorgehoben, daß der neue Marktplatz, der zwischen der Ostfront des Rathhauses, der Kirche und der Dorn'schen Straße gelegen ist, in einer Ausdehnung von 1000 qm unterkellert wird. Dieser Keller ist dazu bestimmt, den Gärtnern und Gemüsehändlern Gelegenheit zu bieten, Waren, die sie einmal in die Stadt gebracht haben und die bisher in mangelhaften, gemieteten Räumen untergebracht wurden, in entsprechenden, gefunden Räumlichkeiten zu verwahren. Der Keller, der außerdem die Marktgüter, Tische etc. aufnehmen soll, wird mit reichlicher Lüftung, Entwässerung und nötigenfalls mit Beleuchtung versehen. Der ganze, nur von einzelnen Pfeilern unterbrochene Raum wird durch schiedene Gitterwände in eine große Anzahl kleinerer und größerer Abtheile getheilt, die an die Interessenten vermietet werden sollen. Von der Mitte des Platzes aus führt eine breite Freitreppe in das Innere. Er wird außerdem durch Aufzüge zugänglich gemacht. Die Decke des Kellers bezw. die Bodenfläche des Marktes wird entsprechend der Höhenlage des Terrains von der Kirche aus horizontal durchgezogen, so daß der Markt selbst entsprechend dem Gefälle allmählich über die umliegenden Straßen erhebt. Dieser Höhenunterschied beträgt an der Museumstraße bezw. der Verlängerung derselben etwa 1 1/2 m. An dieser Stelle wird der Platz durch Ballustraden eingestiegt und an den beiden anschließenden Seiten, der Dorn'schen Straße und vor der Rathhausfront, durch breite Freitreppen Aufgänge zugänglich gemacht. Ob die bisherigen Schirme und Bänke, über feste Stände, die vielleicht theilweise überdeckt sind, für den neuen Markt bestimmt werden, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls aber ist beabsichtigt, die mangelhaften und ungesunden Euben für Kartoffel- und Butterwaage etc. in einem sich in die Gesamtanlage harmonisch einfügenden kleinen Markthaus von gefälligen Formen unterzubringen. In dem Häuschen, das seinen Platz an der geeignetsten Stelle finden wird, werden auch die unentbehrlichen Bedürfnisanstalten eingerichtet.

„Concordia“-Ausflug. In Anbetracht der andauernden schönen Witterung beschloß der Verein in seiner gestrigen Probe, am nächsten Sonntag, den 29. April, seinen ersten Ausflug in der nunmehr beginnenden Saison nach dem reizenumkränzten Hochheim (Burg Ehrenfels) zu unternehmen. Gemeindefürsorge hat Absicht mit Ruff 2^o Taunusbahn. Da die Bewirtung in dem seit zwei Jahren räumlich bedeutend vergrößerten Restaurant eine stets vorzügliche war, auch bei etwa eintretender ungünstiger Witterung Raum für alle vorhanden ist, so findet der Ausflug bestimmt statt. Näheres durch die Anzeigen.

— Denkmal für die SSer. Dank der Energie, mit der die Sammlungen betrieben worden sind, geht das Werk der Pietät und Dankbarkeit mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Die Arbeiten sind schon vorgerückt. Die überlebensgroße Figur, welche sich auf einem stattlichen Postament erheben wird, ein stämmiger Fahnenträger, wird in der berühmten Gießerei von Blauden in Berlin gegossen. An dem schon früher in Aussicht genommenen Termin der Enthüllungsfest, 6. August 1900, kann ich gehalten werden.

— Ueber afrikanische Eisenbahnen hielt kürzlich Herr Regierungsbauinspektor Franz Wos aus Wiesbaden zu Straßburg im Saal einen Vortrag vor den Mitgliedern des dortigen Vereins für Erdkunde und Kolonialen, indem er die zahlreich vorliegenden Eisenbahnprojekte für Afrika vom technischen, politischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus eingehend behandelte. Am Tage darauf wiederholte Herr Wos auf dem Wunsch des Fürstlich-Städtischen, welcher am vorhergehenden Tage verhindert war, seinen Vortrag im fürstlichen Palais vor dem Statthalter und seinem Hofstaate.

— Eine Anmeldeausstellung für den „Goethe-Bund“ (Jahresbeitrag mindestens 1 Mk.) liegt auf unserer Redaktion auf. Der „Goethe-Bund“ ist infolge der künstlerischen Paragrafen der lux. Heineke-Vorlage entstanden und bezweckt, Kunst und Wissenschaft durch geeignete Mittel gegen den Ansturm der Dunkelmänner und Rückwärtler zu schützen. An der Spitze des Bundes stehen die ersten Körper der deutschen Kunst und Wissenschaft, so Theodor Mommsen, Spielhagen, Meißner u. A.

— Der Verein Reichs-Wohnungs-Gesetz, dem Mitglieder aller Parteien angehören, kann mit Befriedigung auf das verfloßene Vereinsjahr zurückblicken. Wie wir seinem Bericht entnehmen, hat sich nicht nur die Zahl seiner Mitglieder in ganz Deutschland vermehrt, sondern auch viele Arbeiterverbände, Großindustrielle, Gewerkschaften, gemeinnützige Gesellschaften und Arbeitgebervereine haben ihm ihr Interesse entgegengebracht. Daher konnte das Berichtsjahr mit einem Ueberflusse von 52346 Mk. abschließen. Zu beklagen ist es, daß er für eine größere Sachverständigen-Konferenz eine Reihe hervorragender Männer der Wohnungsfrage zu Gutachten und Referaten gewonnen hat. Die einzelnen Referate sind in folgender Weise besetzt: „Wohnungs-Inspedition“: Regierungsrat Freidrich von der Goltz (Straßburg i. G.), der Leiter der dortigen städtischen Wohnungs-Inspedition, „Bauordnungen, Bebauungspläne und Verordnungen“: Dr. A. Oberstadt, Berlin-Friedenau. In das Thema: „Ergänzende Produktion kleiner Wohnungen“ haben sich drei Herren getheilt: Landeshauptmann Liebrecht, Hannover, behandelt in einem bereits eingelaufenen Referat die Beschaffung des Bauplatzes für das gesamte gemeinnützige Bauwesen und die Ausbildung der Anwaltschafts- und Alters-Versicherungsanstalten für die Zwecke der Förderung des Klein-Wohnungswesens. Arbeitersekretär Kampffmeyer, Frankfurt a. M., beabsichtigt insbesondere das Baugewerkschaftswesen und die zu dessen Förderung zu ergreifenden Maßnahmen zu behandeln. Dr. B. Scheven, Dresden, wird die Gesamtheit der der ergänzenden Produktion kleiner Wohnungen gewidmeten Unternehmungen und überhaupt die ganze Frage dieser Produktion einer Betrachtung unterziehen. „Die Bodenfrage“: Privatdozent Dr. B. Bolger, Berlin. „Mietrecht, Miethprozeß, Zwangsvollstreckung und dergleichen“: Professor Dr. Eiler-Somlo, Berlin. „Wohnungsstatistik“: Direktorial-Assistent Schoedel, am städtischen statistischen Amt Dresden. „Soziale Verhältnisse“: Dr. K. Singer, Sekretär des statistischen Amtes der Stadt München. Einen praktischen Erfolg hatte der Verein schon im deutschen Reichstag zu verzeichnen. Es ist ihm gelungen, zu verhindern, daß über die Eingabe der Herren Pastor v. Bobelschlag und Dr. Weber (Rammens) des Vereins „Arbeiterheim“ und der evangelischen Arbeitervereine betreffs Erlass eines Reichs-Wohnungs-Gesetzes zur Tagesordnung übergegangen wurde. Bekanntlich wurde damals nach langer Debatte folgender Antrag angenommen: „Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichstagsler zu ersuchen, eine Kommission zu berufen, an welcher auch Mitglieder des Reichstags betheiligt sind, mit der Aufgabe, durch Untersuchung der bestehenden Wohnungsverhältnisse und der auf dieselben bezüglichen Gesetze

und Verwaltungsbestimmungen festzustellen, ob und in welcher Weise ein Eingreifen des Reichs zur Beseitigung der Wohnungsnoth angezeigt ist.“ Näherer Auskunfts über den Verein ertheilt der geschäftsführende Ausschuss, dessen Geschäftsstelle sich zu Frankfurt a. M., Brönnertstraße 14, befindet. Wir wünschen dem Verein auch ferner weitere Verbreitung, besonders auch in unserer Gegend.

— Zum Unglück bei Hidesheim. Von der Großherzoglichen Bürgermeisterei Bingen wurde folgendes Schreiben an die Hinterbliebenen der auf dem Rhein Verunglückten gerichtet: „Großherzogliche Bürgermeisterei der Kreisstadt Bingen. Bingen a. Rh., 21. April. Aus Anlaß des schweren Verlustes, den Sie und Ihre werthe Familie infolge des schrecklichen Unglücksfalles auf dem Rhein am 17. d. M. erlitten haben, bitten wir im Namen unserer Stadterordneten-Versammlung und der gesamten Bürgerchaft, den Ausdruck innigen Beileids entgegenzunehmen zu wollen. gez.: Roff.“ — Auch der „Rheinische Verein Mittel-Rheingau“ hat in einer sehr ausführlich gehaltenen Petition die Kgl. Regierung in Wiesbaden wiederholt um eine Aenderung in dem Trajektverkehr Hidesheim-Bingen-Bingerbrück und umgekehrt ersucht.

— Ein alter Soldat. Der circa 40 Jahre dienende Compagniefeldwebel Herr Becker von der 5. Compagnie des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 in Mainz ist, dem „Mainzer Anzeiger“ zufolge, zur Schloßgarde-Compagnie in Berlin berufen worden. Herr Becker, der nahezu 80 Jahre drüben in Garnison stand und sich stets großer Beliebtheit erfreute, hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Seine Berufung zur Schloßgarde-Compagnie ist eine für denselben sehr ehrenvolle, da nur ältere Soldaten von tadel- und mangelloser Vergangenheit dahin einberufen werden.

— Lebensmüde. Wie Frankfurter Blätter melden, versuchte sich in der Gallusanlage zu Frankfurt a. M. das 25 Jahre alte Puffelrädchen Anna Czlowetz, aus Westpreußen gebürtig, zu erschießen. Das hübsche Mädchen, das zuletzt in Wiesbaden in Stellung war, unterhielt ein Verhältniß mit einem Frankfurter Bankbeamten, das dieser jedoch löste. Die G. hatte sich einen Revolver verschafft, mittels dessen sie sich einen Schuß in die rechte Brustseite beibrachte. Die herbeigerufenen Heilgehilfen der Rettungsgesellschaft legten der Schwerverletzten einen Nothverband an und beförderten sie in das städtische Krankenhaus. Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

— Kleine Notizen. Die Eheleute Schreiner Heinrich Müller und Anke Müller, geborene Bach, Körnerstraße 6, feiern am 27. April die silberne Hochzeit. — Auf das ausgezeichnete Programm des Varietés-Theaters „Zum Bürgeraal“ sei besonders aufmerksam gemacht. Da die Direktion besteht aus nur Gutes und Schöneres zu bieten, veräume Niemand, der sich einige amüsante Stunden bereiten will, dort hinzugehen.

Δ Mainz, 25. April. Rheinpegel: 1 m 34 cm Vormittags gegen 1 m 36 cm am gestrigen Vormittag.

Der Krieg in Südafrika.

wb. Masern, 23. April. (Reuter.) Die Buren haben in der Nacht Dorsmannsloep geräumt und sich den ganzen Tag über vor den heranrückenden Truppen der Generale Brabant und Hart zurückgezogen. Die englischen Truppen werden, wie verlautet, während der Nachmittagsstunden 8 Meilen von Wepener Halt machen.

Wahkerstrom, 23. April. Der heutige Tag war vergleichsweise ruhig. Die Stellungen blieben unverändert. Es fand ein Schützengrabenkampf statt, während sich die britische Artillerie zurückzog. Die Buren unterhielten hingegen ein andauerndes Geschützfeuer auf das englische Lager, ohne Schaden anzurichten.

wb. Masern, 24. April. (Reuter-Meldung.) Die Buren machten heute früh, gedeckt durch das Feuer von 4 Geschützen, einen energischen Angriff auf den nördlichen Theil der Stellung Dalsghe. Der Angriff wurde zurückgewiesen. Die Buren breiteten sich darauf über eine Niederung hin, von wo sie mehrere Stunden ein anhaltendes Geschützfeuer auf große Schützengraben unterhielten. In der Richtung auf Dorsmannsloep wurde wiederum Geschützfeuer gehört. Aber nichts deutet darauf hin, daß die englischen Streitkräfte heute vorwärts gekommen sind.

London, 24. April. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird vom Bloemfontein von gestern gemeldet: Die Division Pole Carey rückte gestern gleichzeitig in 2 Theilen, der eine ostwärts, der andere südwärts, vor, um die Buren von ihren Verteidigungsstellungen südlich der Wasserwerke zu vertreiben. Die Kavallerie-Brigade unter Division machte eine weite Schwenkung auf der linken des Generals Stephenson, während die britische Infanterie unter Oberst O'Brien zu seiner Rechten vorging. Die Brigade Stephenson betrieb die Buren von einem Kopfe, während Oberst O'Brien den Versuch auf der anderen Seite der Buren umging. Heute früh wurde der Versuch gemacht, den weiteren Vormarsch fand Division durch eine starke Burenstellung gehindert und konnte daher die geplante Umgehungsmanöver nicht vollenden. Es heißt, die Wasserwerke werden von einer starken Burenstreitmacht unter De Wet besetzt gehalten.

London, 24. April. Die Abendblätter melden aus Bloemfontein vom 24. d. M.: General Buller besetzte ohne ernstlichen Widerstand die Wasserwerke. Die 3 Infanteriebrigaden gingen sofort gegen Bloemfontein vor und nahen ihm bei Einbruch der Nacht. Die ganze Position ist nunmehr in den Händen der Engländer. An dieser Stelle wird nicht mehr viel Widerstand erwartet.

wb. London, 25. April. Lord Roberts telegraphirt aus Bloemfontein vom 24. d. M.: Die Generale Brabant und Hart umgingen gestern die Stellung des Feindes, welcher die Bewegung nordwärts zu hindern suchte, und eröffneten eine Heliographen-Verbindung mit Oberst Dalsghe, welcher meldete, daß Alles wohl sei. — Brabant und Hart rückten gestern und Sonntag betrugen 14 Werst. Gestern Nachmittag 1 Uhr standen sie etwa 8 Meilen südlich von Wepener. Die 11. Division unter Pole Carey und die beiden Kavalleriebrigaden des Generals French erreichten gestern Nachmittag Zweede Geluk ohne ersten Widerstand und eröffneten eine Heliographen-Verbindung mit General Buller. Die britische Infanterie unter General Hamilton nahm gestern die Wasserwerke bei Sannepoort. Da der Feind die benachbarten Hügel mit ziemlich beträchtlichen Streitkräften besetzt hielt, wurde die 9. Division zur Unterstützung Hamiltons abgerufen. Die Brigade des General Magway ging gestern ostwärts vor und nahm ohne Verluste die Berge, welche die Fährstraße über den Modderfluß bei Kraunkraal beherrschen, einen wichtigen, während der letzten Wochen vielfach von den Buren besetzten Verbindungsweg.

wb. London, 25. April. „Daily News“ melden aus Porence Marques vom 23. April: Die amerikanische Ambulanz trat am Samstag die Rückreise nach New-York an, da sie mit der Behandlung Seiner der Buren unzufrieden ist. Die Angehörigen der Dynamitfabrik in Pretoria, welche 6 Monate keinen Lohn erhalten hätten, hätten die Arbeit niedergelegt. Es verlautet ferner, General Buller sei geflohen. — „Standard“ meldet aus Bushuano vom 22. April: Die am Tag vorher geschlagenen Buren waren etwa 2000 Mann stark. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Bloemfontein von gestern beschoßen die Buren die gegen die Wasserwerke entzogenen englischen Truppen mit 2 kleinen Geschützen. Die Wasserwerke sind nun insofern beschützt, als einzelne Maschinenwerke entfernt sind. Es verlautet, auf den Bergen im Südosten seien 3000 Buren versammelt. — Dasselbe Blatt meldet weiter aus Bloemfontein vom 23. d. M.: Bei dem am Sonntag in der Nähe von Bloemfontein stattgehabten Kampf rückten die Engländer nur langsam vor, da das Terrain keine Deckung

bot. Fast 3 Stunden vergingen, ehe die Wirkung des englischen Feuers auf die Buren bemerkbar wurde. Nachmittags halb 4 Uhr konnte die Infanterie immer noch nicht gegen das anhaltende Geschütz- und Geschützfeuer der Buren ankommen, trotzdem der Angriff durch 3 Feldbatterien und Schützengraben gedeckt wurde. Erst bei Eintritt der Dämmerung, als die Umgehungsmanöver abgeschlossen war, eroberte sich die Infanterie vom Boden und stürmte den Hügel. Die Verluste sind beiderseits gering. Heute früh machte Luder mit der 7. Division eine Demonstration von Karre Siding ostwärts.

hd. London, 25. April. Nur einige Morgenblätter besprechen das Telegramm Lord Roberts. Dieselben drücken ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die Umgehungsmanöver der Engländer gelungen sind und die englischen Truppen eine Anzahl wichtiger Stellungen einnehmen konnten. Nichtsdestoweniger stellen sie fest, daß die Buren hartnäckigen Widerstand leisteten. Gleichzeitig drücken sie ihre Unruhe aus über das Schicksal Bullers und glauben, daß es dem General Carrington nicht gelingen wird, die Stadt zu entsetzen. — „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm von Lady Sarah Wilson aus Kapstadt, in welchem sie berichtet, daß die Garnison sich seit einiger Zeit mit Hafer ernährt und der Gesundheitszustand sehr viel zu wünschen übrig läßt.

hd. Berlin, 24. April. Der „Voss'sche Anzeiger“ meldet aus London: Dem „Daily Telegraph“ wird vom Montag aus Boschof berichtet: Die Buren umzingeln Lord Roberts' Kolonne in Boschof. Ihr nächstes Lager ist 5 Meilen entfernt, doch ist die Verbindung mit Kimberley noch offen.

hd. Berlin, 25. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Aus Kronstadt wird gemeldet, daß daselbst ein Bure, der den Engländern als Führer diente, zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, was gegenüber den Urtheilen, welches die Engländer gegen die im Dienste ihrer Stammesgenossen betroffenen Buren, welche nach England sind, fallen, sehr mäßig ist.

wb. Marseille, 24. April. Der Ingenieur Léon, der Vertreter der Kreuzwerke in Transvaal, ist hier eingetroffen und hatte eine Unterredung mit einem Berichterstatter, in der er sagte, die Buren seien ausgezeichnete Schützen und Artilleristen, was die großen Verluste der Engländer erkläre, die sich auf 40.000 Mann beläßen, während die Buren nur 6000 Mann, darunter 600 Tote, verloren hätten. Léon meint, daß die Buren sich auf die Defensiv beschränken und, wenn möglich, selbst Pretoria ausgeben würden. Die Buren würden sich dann in die unzugänglichen Berge zurückziehen. Wenn England die Republik anerkennen sollte, so würden 150.000 Mann Besatzung des Landes nötig werden, ohne daß der Friede herbeigeführt würde. Das Klima sei für die Europäer und die europäischen Herde schlecht.

hd. Bayreuth, 25. April. Die Zahl der morgen auf dem Dampfer „Bavaria“ nach St. Helena abgehenden gefangenen Buren beträgt 1000 Mann. — Wie es heißt, besitzen die englischen Behörden sogenannte schwarze Listen, auf welchen die Namen von 11.000 Rebellen des Kaplandes und der Natal-Kolonie verzeichnet sind. — Die Transvaal-Regierung soll beabsichtigen, 25 gefangene Freischauburen wegen Verraths abzuurtheilen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compass.

Leipzig, 25. April. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Reichsgerichtsrath Lahusen tritt am 1. Juni in den Ruhestand.

Deutscher-Bureau Berlin.

Berlin, 25. April. Der Kaiser „Figaro“ erklärt wiederholt, daß Kaiser Franz Josef nach Berlin eingeladen worden sei und knüpft daran die Unterstellung, daß eine Kleinladung des Königs Humbert von Italien vorliege und daß diese Unterstellung in Italien als eine tiefe Kränkung empfunden werde. Dem gegenüber betont die „Post“ nochmals, daß in der ganzen Angelegenheit niemals eine Einladung erfolgt ist. Der Besuch des Kaisers Franz Josef ist lediglich auf dessen eigene Initiative zurückzuführen.

Berlin, 25. April. Nach einem Telegramm des „Vol.-Anz.“ aus London meldet die in Shanghai erscheinende „China-Post“, zwischen der russischen und der chinesischen Regierung sei eine Konvention abgeschlossen worden, wonach Rußland die Genehmigung des Baues einer Eisenbahn von Peking nach Kiascha erhalte. Nominell sei gemeinschaftliche Kontrolle zur Bedingung gemacht, doch werde die Bahn thatsächlich unter alleiniger Kontrolle der russisch-chinesischen Bank stehen. Die Konvention ist noch nicht ratifizirt.

hd. Gletwick, 25. April. Gestern Mittag gegen 1 Uhr explodirten auf der den Georg v. Glesches Erben gehörigen Dynamitfabrik in Alt-Berum bei Tichau in der Wachsenburg mehrere Centner Nitro-Glycerin. Zwei dabei beschäftigte Arbeiter wurden in Stücke gerissen. Die Detonation war so stark, daß man sie noch in einer Entfernung von 25 km hörte.

Grün, 25. April. Infolge plötzlichen Wasser-Einbruchs sind sämtliche Schächte der Rottger Kotten-Gewerkschaft außer Betrieb gestellt worden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursericht der Frankfurter Börse vom 25. April, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 228.70, Disconto-Commanbit 189.00, Staatsbahn 138.10, Lombarden 27. — Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 277.30, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 225.60, Bochumer 269.10, Harpener 239.70, Sprock. Metallware —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 74. —, 3-procentige Portugiesen —. Tendenz: still, nur Montanwerthe fester.

Wien, 25. April. Credit-Aktien 230.20, Staatsbahn-Aktien 133.60, Lombarden 24. —, Marknoten 118.35.

Geschäftliches.

Plasmon

ist ein blättriges Nähr-Präparat, das nur aus Milchweiß und Nährsalzen besteht und dementsprechend den denkbar höchsten Nährwerth besitzt. Es ist sehr leicht verdaulich und bequem verwendbar, läßt sich leicht in Wasser, Milch etc. und kann jeder Speise in beliebiger Menge zugesetzt werden, ohne den Geschmack im geringsten zu beeinträchtigen. In zahlreichen städtischen, häuslichen u. privaten Krankenhäusern, Lungenheilstätten, Sanatorien etc. ist das Plasmon dauernd im Gebrauch und wurden mit demselben, laut Veröffentlichungen in der medizinischen Fachpresse, geradezu überraschende Erfolge erzielt. Besonders bewährt hat sich das Plasmon bei Magen- und Darmkrankheiten, Lungenleiden, Rheumatismus, in der Reconvalescenz, sowie als Kräftigungsmittel für schwächliche, schlechtgenährte Personen jeden Alters. Bei stillenden Frauen bewirkt es eine Vermehrung und Verbesserung der Milch. Der Preis des Plasmons ist im Verhältnis zu seinem hohen Nährwerth außerordentlich billig. 100 gr. (entsprechend für 10 Mahlzeiten) kosten 60 Pf. Das Plasmon gelangt auch in Form von Plasmon-Biscuits, Plasmon-Cakes, Plasmon-Juice, Plasmon-Cocoa, Plasmon-Chocolade, Plasmon-Palestina, Plasmon-Speisenpulver u. Plasmon-Pilzen in den Handel, welche in gleicher Weise durch hohen Nährwerth wie durch keinen Geschmack ausgezeichnet sind.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. W. Schulte vom Verlag, für den ökonomischen Theil: Dr. H. W. Meyer, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende **Wiesbaden.**
Drei aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen.
Unterricht an allen Werktagen
von 8—12 Uhr Vormittags u. von 2—6 Uhr Nachmittags.
Schulgeld pro Semester 30 Mk. F 385
Beginn des Sommer-Halbjahres am 30. April.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Wer seine Zimmer sich recht freundlich herrichten will, kaufe nur meine unübertroffenen

Bernstein-Fussboden-Glanzack-Farben,

ausgezeichnet durch grösste Haltbarkeit, schnelles Trocknen und hohen Glanz. Sie trocknen über Nacht ohne nachzukleben, sind streichfertig und finden auch vielfache Anwendung zum Anstreichen von Küchen- und Garten-Möbeln.

Preis der 1-Ho.-Patentdose für 16 □-Mtr. ausreichend, 1.50—2 Mk. je nach Qualität.

Ferner empfiehlt sämtliche streichfertigen u. alle trockenen Farben u. technischen Rohartikel, als: Leinöl, Firnis, Siccit, Terpentin, Schleimkreide, Gyps, Cement etc., Putzwerke in allen Farben, Möbel- und Metall-Lacke etc.,

Pinsel in allen Arten und Grössen,

Ia Parquetbodenwachs,

weiss u. gelb, hohen u. dauerhaften Glanz gebend,

Ia Stahlspäne

billigst das Special-Farbgeschäft der

Drogerie „Sanitas“,

3. Mauritiusstrasse 3, im Centrum der Stadt.

Telephon 562. 4376

70 Pf. Brindisi 70 Pf.

Bitte versuchen Sie meinen ital. Rothwein Brindisi, welcher von mir direct importirt und jetzt in einer noch vorzüglicheren Qualität geliefert wird. Ganz besonders erlaube mir die Herrschaften, welche den Brindisi der Concurrenz trinken, zu einem Versuch und Vergleich einzuladen. Dieser Wein kann trotz seines sehr billigen Preises mit vollem Recht als Ersatz für Bordeaux gelten. Für absolute Reinheit leiste jede Garantie. Preis b. 12 Fl. excl. Glas, einz. Fl. 5 Pf. mehr, pr. Liter im Fass 80 Pf. Lieferung frei Haus. 4058

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Linoleum und Teppiche
In grösster Auswahl zu den billigsten Preisen liefert
Tapeten
Julius Bernstein,
Marktstrasse 6.
Diaphanien und Wachstuche

Süßrahmtafelbutter

aus pasteurisitem Rahm der Molkerei Bäschen, bekanntlich die exquisiteste Qualität, ständig frisch, liefert bei 5 Pfd. und mehr frei Haus Wiesbaden 4 Mk. 1.12.

C. F. W. Schwank.

Schwalbacherstrasse 49, Nähe Reichelsberg. Telephon 414.

Garantirt

reines Kornbrot

per Loib 37 Pf.

Meißenstraße 8, Ecke Sellmündstraße.

Neuheiten in:

Knaben-Touristenhemden, einfarbig, carrirt, gestreift.
Sweater,
Sportgürtel,

Grosso Auswahl. — Billige, feste Preise.

L. Schwenck, Muhlasse 9.

Specialhaus für Strumpfwaren und Tricotagen.

Für 50 Pf. eine gute Brille
oder Zwickel, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 3078
Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

? Aus welchen Stoffen ist der menschliche Körper aufgebaut ?

Aus Eiweiss u. Nährsalzen!

Diese Stoffe reicht die Natur dem menschlichen Körper zur Zeit, wo er derselben am dringlichsten bedarf (im Säuglingsalter), ausschliesslich in Form der Milch. Der höhere Werth des Milcheiweisses und der Milch-Nährsalze ist damit erwiesen!

Plasmon

(Siebold's Milchweiss)

enthält das Eiweiss und die Nährsalze der Milch in concentrirter, leichtlöslicher, leichtverdaulicher Form und ist daher allen Eiweisspräparaten weit überlegen.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in Apotheken und Drogeriegeschäften.

Plasmon-Chocolade Plasmon-Cacao
Plasmon-Zwiebacke Plasmon-Cakes
Plasmon-Biscuits Plasmon-Speisenmehl
Plasmon-Hafercacao Plasmon-Liköre

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Special-Geschäften der betreffenden Branchen. (B. 5540) F 11

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.

Berlin S.W., Charlottenstr. 86.

Feinsten Lachs-Aufschnitt

1/4 Pfd. 80 Pf. empfiehlt

Wettigstr. 24. Wih. Frickele Teleph. 2234.

Patente

Gebrauchs-Muster - Schutz
Waarenzeichen etc.,
erwirkt 2455
Civ.-Ingen.
Bahnhofstr. 16.

Ernst Franke,

Allgemeine Gewerbeschule zu Wiesbaden.

Sommersemester 1900.

Gewerbliche Zeichenschule

für Bauhandwerker, Schlosser, Spengler, Schreiner etc.

Unterrichtsfächer: Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, darstellende Geometrie und Fachzeichnen.

Unterrichtszeit einschliesslich des Gottesdienstes für evangelische Schüler Sonntags Vormittags von 8—12 Uhr und Mittwochs Abends von 8—10 Uhr. Die katholischen Schüler haben sich Sonntags Vormittags pünktlich um 9 Uhr einzufinden.

Beginn des Unterrichts: Sonntag, den 29. April, bzw. Mittwoch, den 2. Mai.

Das Schulgeld beträgt pro Semester 3 Mk.; Schüler, deren Eltern oder Meister dem Verein als Mitglieder angehören, sind von der Zahlung desselben befreit. Neu eintretende Schüler haben ihr Abgangszeugniss aus der Schule vorzulegen.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 30. April, Vormittags 8 Uhr, und findet an allen Wochentagen Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr statt. Schulgeld pro Semester 30 Mk.

In sämtlichen Abtheilungen findet bei der Eröffnung auch die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen statt. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten; unbemittelten und talentirten Schülern kann dasselbe ganz oder theilweise erlassen werden und sind diesbezügliche Gesuche an den Vorstand des Lokal-Gewerbevereins zu richten. F 385

Der Vorsitzende des Lokal-Gewerbe-Vereins:
Ch. Gaab.

Der Director der Gewerbeschule:
Zitelmann.

Fachzeichnen für Kunstgewerbetreibende.

(Für Photo- und Lithographen, Maler, Bildhauer, Graveure etc.)

Der Unterricht beginnt am Montag, den 30. April, Abends 8 Uhr, und wird Montags und Donnerstags Abends von 8—10 Uhr erteilt. Schulgeld pro Semester 5 Mk.

Modellierschule.

Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 2. Mai, Abends 7 Uhr, und wird Mittwochs und Samstags Abends von 7—10 Uhr erteilt. Das Schulgeld beträgt für Schüler pro Semester 5 Mk., für Dilettanten 10 Mk.

Zeichenschule für schulpflichtige Knaben.

Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr, und findet Mittwochs und Samstags Nachmittags von 2—5 Uhr statt. Schulgeld pro Semester 10 Mk.

Zeichen- und Malschule für Damen.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 30. April, Vormittags 10 Uhr, und wird Montags und Donnerstags Vormittags von 10—12 und Dienstags und Freitags Nachmittags von 2—4 Uhr erteilt. Der Malsaal ist den Schülerinnen täglich zum freien Arbeiten geöffnet. Schulgeld pro Semester 30 Mk.